

bilden, welche auf Verrath und Umsturz sinne. Die Briefe wurden von der Polizei unterschlagen und dem Consistorium überliefert. Darin fand sich zwar nichts Staatsgefährliches, aber doch Manches, das compromittirend für Boos war, und er mußte sich darüber verantworten. Man warf ihm vor, seine „Erweckungen“ seien lauter Illusion, Einbildung, Täuschung, Selbstverblendung u. Er protestirte dagegen und verwies auf die guten Früchte: „Wer ehedem gestohlen, gespielt, gehuret, geschwelgt hat, der thut nicht mehr. Die vorher Gott knechtisch gefürchtet, lieben ihn jetzt kindlich“ u. Die geistliche Obrigkeit erkannte, daß Boos dessenungeachtet nicht mehr auf katholischem Boden stehe, verwahrte ihn über ein Jahr im Carmeliterkloster zu Linz und ertheilte ihm, nachdem er von Wien die Erlaubniß zur Auswanderung erhalten hatte, die Dimissorialien (1816). Einige Familien seiner Gemeinde traten in der Folge zum Protestantismus über. Bereits hatten hochstehende, gläubige Protestanten, zumal in Preußen, an diesem Glaubensprediger großes Interesse genommen. Nach einem 1¹/₂jährigen Aufenthalte auf dem Gute eines Adligen in Bayern erhielt er einen Ruf als Professor an das Gymnasium in Düsseldorf und kam dort am 26. October 1817 an. Allein seine philosophische Orthodoxie war, wie Sailer sich ausdrückte, noch zweifelhafter als seine theologische. Darum verließ ihm die Regierung zu Coblenz die Landpfarrstelle zu Sayn zwischen Coblenz und Neuwied am Rhein. Hier pastorirte er, nachdem er auf Verlangen seines Oberhirten den Atermysticismus abgeschworen hatte, bis an sein Ende am 29. August 1825. Dasselbst scheint seine Wirksamkeit weniger bedeutend gewesen zu sein; die Rheinländer sind eben nicht so leicht zur Schwärmerei geneigt. Einem Freunde gestand er: „An diesen Bergen ist fast kein Bläschen, wo ich nicht schon oft auf meinem Angesichte lag und weinte und flehte, daß mir der Herr wieder die Gnade gebe, mit Freudigkeit meinen Mund aufzutun und mit Segen zur Erweckung der Herzen sein Wort zu verkünden — aber ich finde kein Gehör“. Er blieb zwar im freundschaftlichsten Verkehr mit frommen Protestanten, vorzüglich mit der Kaufmannsrau Anna Schlatter in St. Gallen, von der er eine Unzahl Briefe erhielt; gleichwohl wies er alle Aufforderungen zur Apostasie von der katholischen Kirche ab und warnte auch Andere vor dem Austritt aus derselben, obgleich er sie nur als die älteste Form des einen wahren, inneren Christenthums anerkannte. Sein Lebensgang von früh auf hatte ihn an sich selber gewiesen, und es hatte sich in ihm eine Selbstgenügsamkeit und ein Troß entwickelt, wie er bei reichbegabten Männern, welche der kirchlichen Zucht aus dem Wege gehen, nicht selten ist. Es bleibt zu bedauern, daß diese geistige Kraft für die Kirche verloren ging; dagegen muß auch zugegeben werden, daß gerade durch seine mythische Anregung in jener frostigen, rationalistischen Zeit Manchem eine Veranlassung

zu einer tieferen Erfassung der christlichen Heilswahrheiten gegeben wurde, wie dieß J. Diel von Clemens Brentano nachweist. (Vgl. J. Sogner, M. Boos, der Prediger der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, Leipzig 1826; J. M. Sailer, Aus Jenebergs Leben, 2. Aufl., Sulzbach 1841; F. M. Bahn, Der Anna Schlatter Leben und Nachlaß, Bremen 1865; Linger Quartalschrift 1871; Ringsbeis in hist.-pol. Blättern LXXVII, 205 ff. 416 ff.; H. Dalton, J. Sogner, ein Lebensbild, 2. Aufl., Berlin 1878.) [M. Jocham.]

Boos (122), 1. einer der Vorfahren Davids, der Sohn Salmons und der Jos. 2, 1 ff. genannten Rahab (Ruth 2, 1 ff.; 3, 2 ff.; 4, 1 ff. 1 Par. 2, 11. Matth. 1, 5. Luc. 3, 32). — 2. Die links an der Vorhalle des Tempels stehende Säule (3 Kön. 7, 21. 2 Par. 3, 17). [Kaulen.]

Borborianer, auch Borboriten, Kobbianer, in Aegypten Stratiotiker und Hibioniten, sonst auch Bachäer, Barbeliten, Barbelioten, Secundianer und Sokratiten genannt, eine gewisse Partei unter den Gnostikern der ersten Jahrhunderte. Während Irenäus und Tertullian den Karpokratens als ihren Stifter bezeichnen, sind sie nach Epiphanius, dem wir die genauesten Nachrichten hierüber verdanken (Epiphanius, Adv. haeres. 1, 26), aus den Nicolaiten hervorgegangen. Da ihre Lehren vielfach dieselben sind, welche den Gnostikern überhaupt eigenthümlich waren, so konnte sie Epiphanius mit allem Rechte Gnostiker nennen; umgekehrt darf jedoch nicht, wie Einige wollen, geschlossen werden, daß sich alle Gnostiker gleich sehr im sittlichen Unflath herumgewälzt hätten, wie die Borborianer (βόρβορος = Schlamm, Unflath, quasi coenosi lutulenti, propter nimiam turpitudinem, quam in suis mysteriis exerceo dicuntur). Epiphanius nahm Anstand, ihre Schandthaten aufzudecken; um aber seinen Seelenschmerz darüber auszudrücken und Andere vor dem sittlichen Abgrunde derselben zurückzuschrecken, überwand er sein Bedenken. Die wibernatürlichsten geschlechtlichen Ausschweifungen halten nach ihm die Borborianer für erlaubt, ja selbst für geboten; die Weibergemeinschaft steht bei ihnen obenan. Als Feinde alles Fastens und jeglicher Abtödtung verwenden sie auf eine raffinierte Pflege des Leibes alle Sorgfalt. Das Alte und Neue Testament steht bei ihnen in Geltung; sie interpretiren aber die heilige Schrift in der willkürlichsten Weise; mißgünstige Stellen werden nicht dem guten Gotte, sondern dem Spiritus mundi zugeschrieben. Daneben hatten sie viele andere Schriften, z. B. Fragen Mariens, Offenbarungen Abams, Bücher Seths, falsche Evangelien u. a. m., und nicht zufrieden, daß sie sich vieler Blasphemien gegen Moses und die Propheten schuldig machten, so lehrten sie, Christus selbst habe ihre Handlungsweise durch Wort und That sanctionirt. Sie nahmen acht Himmel an, in deren jedem ein Fürst das Regiment führt; so herrsche z. B. im siebenten Sabaoth in der Gestalt eines Esels oder Schweines, weßhalb auch den Juden